

Forum *Pro* Schwarzwaldbauern e.V.

Unsere Position im Dialog Landwirtschaft des BMU im Frühling 2017

<http://www.bmub.bund.de/>

Landwirtschaft geht uns alle an: Wir müssen reden

Viele Menschen sind mit den gegenwärtigen Fehlentwicklungen der Agrarpolitik unzufrieden. Landwirte werden auf der einen Seite zu Getriebenen einer ungerechten Agrarförderung und bekommen gleichzeitig von der Marktmacht der Lebensmittelindustrie die Preise diktiert. Beides führt dazu, dass immer mehr bäuerliche Betriebe in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Beides hat auch zur Folge, dass Umwelt und Natur zunehmend unter die Räder der Maxime "billiger, schneller, mehr!" geraten. Wie können wir das ändern? Äußern Sie Ihre Ideen! Sagen Sie uns Ihre Meinung! Hier, auf der Plattform "Dialog Landwirtschaft" sammeln wir bis zum 8. März 2017 Ihre Vorschläge. Wählen Sie dazu die jeweiligen Fragen zu Themenbereichen aus, zu denen Sie Anregungen und Ideen beisteuern möchten. Wir danken Ihnen für Ihre Teilnahme!

Wie hilft Agrarförderung sowohl Landwirten als auch Umwelt?

Die Diskussion um die Agrarförderung greift zu kurz. Die Ursache liegt tief in den Verträgen der europäischen Union. Nach Artikel 39 des Gründungsvertrages, der unverändert in den Vertrag von Lissabon übernommen worden ist, soll die Produktivität der Landwirtschaft durch Förderung des technischen Fortschritts gesteigert werden, um für die Belieferung der Verbraucher zu angemessenen Preisen Sorge zu tragen. Um auch der Landwirtschaftlichen Bevölkerung einen angemessenen Lebensunterhalt zu sichern, sollen sie den bestmöglichen Einsatz der Produktionsfaktoren, insbesondere die Arbeitskräfte steigern. Die Folge dieser Widersprüche ist der Strukturwandel mit Arten-, Bauern- und Landsterben als Preis für billige Nahrungsmittel. Wer verhindern will, dass Umwelt und Natur nicht zunehmend unter die Räder der Maxime "billiger, schneller, mehr!" kommen, müssen diese Widersprüche von der Politik bei der Förderung aufgearbeitet werden.

Wir erhalten wir die Artenvielfalt in Feld und Flur?

Die Artenvielfalt in Feld und Flur ist das Ergebnis bäuerlicher Arbeit unzähliger Generationen. Erst seit dem von unserem Wirtschaftswunder ausgehenden Wohlstand begann mit dem Rationalisierungsdruck auf die Landwirtschaft parallel das Arten- und Bauernsterben. Die Versuche die Natur zu schützen, werden solange unbefriedigend bleiben oder scheitern, wie die Ursachen ignoriert werden. Natur lässt sich schließlich nicht managen wie ein Betrieb. Um die überall wieder wahrnehmbaren Spannungen zwischen Naturschutz und Landwirtschaft zu entschärfen, ist die Koordination zwischen Agrar- und Umweltpolitik der erste notwendige Schritt. Der derzeitige Trend zur Teilung der Landschaft in Nutz- und Schutzgebiete spaltet dagegen und ist mit Blick auf die großen Herausforderungen des Klimawandels kaum zukunftsfähig. Erst wenn die Multifunktionalität

der Landnutzung, wie sie der Weltagrarbericht fordert, zum gemeinsamen Modell von Naturschutz und Landwirtschaft verfolgt wird, ist die Artenvielfalt zu erhalten.

Was können Verbraucher und Verbraucherinnen tun?

Liegt nicht schon im Namen Verbraucher*innen eine Verirrung. Schließlich ist der Mensch doch ein Glied im Stoffwechsel der Natur. Erst im modernen urbanen Wohlstand ist er zum Verbraucher von Nahrungsmitteln und indirekt zum Verbraucher von Natur geworden. Aus Erfahrung ändern Qualitätsstandards und -Siegel an diesem Systems wenig, weil die Werbemacht der Industrie den Verbraucher*innen die Herkunft Bildern einer Idylle suggeriert, die sie nicht mehr finden. Warum traut sich die Umweltpolitik nicht, diese Verbrauchertäuschung zu entlarven. Und warum werden bei uns, im Gegensatz zu Nachbarländern, Gegenmodelle der Nahversorgung oder der solidarischen Landwirtschaft den gleichen Standards wie die Fernversorgung unterworfen?

Wasser/Boden - Wie können wir unser Wasser und unseren Boden schützen?

Mit dem Klimawandel erleben wir Bauern direkt, wie Wasser und Boden zu den knappsten Faktoren werden. Weil sich durch den Klimawandel die Anbauzonen (Beispiel Mais) seit Jahren nach Norden und in die Höhe verschieben, haben sich durch den wirtschaftlichen Druck Monokulturen verbreitet, die hohe Ansprüche an die Wasserversorgung stellen, aber wenig anpassungsfähig sind. Dieser Spezialisierung ist auch das Bewusstsein über Böden dem Glauben an die Technik geopfert worden. Weshalb auch die zentrale Rolle des Bodens im CO²- Kreislauf kaum bekannt ist. Nur mit einer großen Bildungskampagne, nicht nur bei den Bauern, sondern ebenso in Kommunalpolitik und Administration werden die Herausforderungen zu meistern sein.

Was macht den ländlichen Raum lebenswert?

Der Ländliche Raum wird immer mehr zum Etikettenschwindel. Denn er wird urbanisiert, weil das s ländliche Leben mit Bodenhaftung zu lange und oft noch als rückständig gilt. Weil die Supermärkte aber den Hunger der entfremdeten Gesellschaft nach Erholung, Ausgleich und Abenteuer in heiler Welt nicht bieten können, sucht die wachsende Bevölkerung aus den Städten diesen Hunger auf dem Land zu stillen. Mit dem durch den urbanen Lebensstil verursachten Schwinden der Bauern finden die erholungsuchenden Städter aber die heile Ländliche Welt immer weniger. Sie fordern deshalb den Schutz von Landschaft, Natur und Tieren, wodurch der Ländliche Raum sich in einem Spannungsfeld zwischen Freizeit und Schutz der Natur befindet, in dem die klassische bäuerliche Landwirtschaft, die eigentlich den Ländliche Raum geprägt hat, an den Rand gedrängt wird. Lebenswert sind aber nur ländliche Räume nur, wo Freizeit, Arbeit und Ernährung nebeneinander und miteinander funktionieren. Statt dem Trend zur Parallelkultur von Landschaftspflege und Präzisions-Farming sollte Multifunktion und Agrarökologie, wie sie der Weltagrarbericht vorschlägt, zum Leitbild für den Ländlichen Raum werden.